KURSBLATT 1A: „KANN MAN GLAUBEN LERNEN?“

Herzlich willkommen! Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind und an einem Grundkurs über Fragen des christlichen Glaubens teilnehmen. Wir wünschen uns, dass wir miteinander gute Gespräche führen und wichtige Entdeckungen über den Glauben an Gott machen.

ERSTES KENNENLERNEN

Bitte suchen Sie sich einen Gesprächspartner und tauschen sich mit ihm aus:

- Was würden Sie gerne von sich erzählen (Name, Wohnort, Beruf…)?
- Was war Ihr schönstes Erlebnis im vergangenen Jahr?
- Was erwarten Sie von diesem Basiskurs?

Anschließend stellen Sie bitte Ihren Gesprächspartner der ganzen Gruppe vor.

WARUM GLAUBEN? MEINUNGEN ZUM GLAUBEN

Manche sagen: „Glauben fängt da an, wo das Denken aufhört.“ Wahr daran ist, dass wir nicht alles erklären können. Aber die Meinung, dass wir unseren Verstand ausschalten müssen, wenn es um den Glauben geht, ist nicht ‚im Sinne des Erfinders‘. Christlicher Glaube kann Fragen nicht nur aushalten und ertragen. Was Christen glauben, bedenken sie auch mit ihrer Vernunft.

Andere sagen: „Glauben ist nicht jedem gegeben. Manche können's, andere nicht.“ Erzwingen lässt sich in der Tat nichts. Allerdings haben Menschen immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Glaube neu in ihnen aufblühte, obwohl er zuvor *noch nicht* oder *nicht mehr* da war. Wir können Glauben nicht erzwingen, aber manchmal wächst auf einem gemeinsamen Weg und im Gespräch etwas Neues in uns auf.

Schließlich meinen viele, Glauben sei ein vages Vermuten (wie beim Wetter von morgen). Aber das trifft nicht das, was Christen meinen, wenn sie sagen, dass sie glauben. Christen meinen, dass sie Gott so begegnet sind, dass sie es wagen, sich ihm anvertrauen. Sprachlich kommt das Wort Glauben aus dem Alt- und Mittelhochdeutschen und bedeutet „lieb haben“, „sich anvertrauen“. Im Lateinischen setzt sich ‚credere‘ (glauben) aus den Worten für ‚Herz‘ und ‚geben‘ zusammen. Ich glaube also dem, dem ich mein Herz gebe. Martin Luther deutet Glauben genau so: „Woran ich mein Herz hänge, das ist mein Gott.“ Er war der Meinung, Glauben sei unvermeidlich. Ich brauche in meinem höchst unsicheren Leben etwas oder jemanden, dem ich vertrauen kann. Hoffentlich mit gutem Grund! Christen sagen: Für uns ist Gott derjenigen, dem wir uns anvertrauen können.

GESPRÄCHSANGEBOT

In jeder Ecke des Raumes hängt ein Plakat. Schauen Sie sich bitte die Plakate an. Wenn Sie einen Satz gefunden haben, über den Sie sich mit anderen austauschen möchten, bleiben Sie

bitte bei diesem Plakat stehen. Die Texte nehmen den kurzen Vortrag noch einmal auf und bieten Gelegenheit, das Gehörte zu diskutieren.

- „Ich finde, dass sich Glauben und Denken ausschließen. Wer naturwissenschaftlich orientiert ist, kann eigentlich nicht im religiösen Sinn glauben."
- „Ich kann mir zurzeit nicht vorstellen zu glauben. Das erscheint mir einfach für mein Leben unerschwinglich."
- „Ich bin davon ausgegangen, dass es im Glauben vor allem darum geht, bestimmte Lehrsätze zu akzeptieren. Ich finde es spannend, dass Glauben und Vertrauen etwas miteinander zu tun haben. Allerdings weiß ich nicht, warum ich ausgerechnet Gott vertrauen sollte."
- „Ich bin überrascht durch die Einsicht, dass eigentlich jeder Mensch ‚glaubt', weil er sich etwas oder jemandem anvertraut. Darüber möchte ich weiter nachdenken."

WER DENKT, GLAUBT AUCH!

In der Schule haben viele von uns gelernt: Glauben und Denken, Religion und Vernunft vertragen sich nicht miteinander. Wir möchten Ihnen eine Überlegung nahebringen, die Sie darum vielleicht überrascht: ***Es gibt kein Leben ohne Glauben.*** Ob ein Mensch im religiösen Sinne „gläubig" ist oder nicht, ob er sich etwa als Christ versteht oder aber nicht, ändert nichts an der Tatsache, dass es kein Leben ohne Glauben gibt. Das bedeutet übrigens auch: Es gibt kein Leben ohne Zweifel. Denn nur da, wo geglaubt wird, gibt es den Zweifel.

Erstens: ***Glauben und Zweifel gehören zu unserem Menschsein.*** Wir sind eben als Menschen sowohl vernünftig (das finden die meisten) als auch begrenzt (das sieht nicht jeder ein). Wer vernünftig und begrenzt ist, kann vieles erkennen, aber eben nicht alles. Das Pantoffeltierchen z.B. ist ein begabtes Wasserwesen, aber ob es sich vorstellen kann, dass es Menschen gibt, ist nicht einmal frag-würdig. Etwas abstrakter gesagt: Wenn das Wort „Gott" überhaupt sinnvoll sein soll, beschreibt es eine Wirklichkeit, die größer ist als unsere Wirklichkeit. Ohne dass sich diese Wirklichkeit uns erschließt, können wir sie auch nicht erfassen. Ebenso wenig wie das Pantoffeltierchen den Menschen erkennt, ist der Mensch in der Lage, Gott zu erkennen. Die Behauptung, es sei unmöglich, dass eine göttliche Wirklichkeit existiere, ist selbst ein Satz des Glaubens, den man gut und gerne bezweifeln darf.

Zweitens: ***Wir erleben dauernd, dass es Bereiche gibt, in denen wir nur mit Glauben (und Zweifel!) existieren können.*** Wenn Sie sich z.B. entscheiden zu heiraten, dann sind Sie überzeugt, dass das für Sie (und den anderen) das Beste ist. Aber sie können es nicht beweisen. Sie tun es mit guten Gründen, einer festen Überzeugung – und im Vertrauen. Und dieses Vertrauen kann und wird gelegentlich „angefochten" werden. Martin Luther war darüber hinaus der Meinung, dass jeder Mensch glaubt, weil er etwas hat, woran er sein Herz hängt. Wir sind Wesen, die ihr Herz verschenken! So unterschiedlich unsere Wahl an dieser Stelle ausfällt, das eine verbindet uns: Wir brauchen etwas Großes, an das wir uns verschenken. Das nennt Luther dann „unseren Gott", das, was uns am Wertvollsten ist, wovon wir uns auch Sinn und Gewinn, Hilfe und Halt erhoffen. Und das sind in der Regel nicht beweisbare Fakten, sondern eben „Herzensangelegenheiten".

Drittens: ***Der Glaube muss die Vernunft nicht fürchten.*** Es war der Eindruck einer geordneten Schöpfung, einer von großer Vernunft durchwalteten und eben nicht „verzauberten“ Welt, die das Forschen und Denken freisetzte. Der glaubende Mensch muss keine Wissenschaft fürchten. Wenn wir uns aber mit offenen Augen und Ohren auf das einlassen, was in der Sprache des Glaubens „Schöpfung“ genannt wird, bekommen wir zwar keine Beweise für die Existenz eines Schöpfers, wohl aber eine ganze Reihe spannender Hinweise. Der Blick auf die Wunder der Schöpfung kann unsere Neigung verstärken und unsere Vermutung nähren, mindestens mit der Möglichkeit zu rechnen, dass unsere Welt (und wir selbst) uns einem schaffenden und liebenden Willen verdanken und nicht nur ins Dasein geworfen bzw. Produkte eines blinden Zufalls sind.

GESPRÄCH IN GRUPPEN

Tauschen Sie sich in Gruppen von 5-7 Personen über das Gehörte aus:

- Welche Überzeugungen über das Verhältnis von Glauben und Denken habe ich in meinem Leben (in der Familie und in der Schule, durch Medien, Bücher, Gespräche) mitbekommen?
- Wohin führt mich die Einsicht, dass es kein Leben ohne Glauben und Zweifel gibt?

GOTT KOMMT AUF UNS ZU!

Gott hat diese Grenze zwischen seiner und unserer Wirklichkeit überschritten. Wir können nicht zu ihm durchdringen, also ist er zu uns durchgedrungen. In der Bibel wird in immer neuen Anläufen staunend beschrieben, dass Gott sich aufgemacht hat und „zur Welt gekommen“ ist. Es heißt immer wieder, dass es ihn aus Liebe zu uns zog. Dieser Aufbruch Gottes hat einen Namen. Dieser Name heißt Jesus, zu deutsch „Helfer“ oder „Retter“. Jesus ist so etwas wie die Adresse, die Gott gewählt hat, als er sich in die Welt hinein begab.

Kann man Glauben lernen? Vielleicht gibt es eine erste Annäherung für Sie: Vielleicht können Sie sagen, dass Glauben nicht ganz so unmöglich und unerschwinglich für Sie ist, wie Sie bisher gedacht haben. Und vielleicht nehmen Sie diese Zusage Gottes mit: „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so werde ich mich von euch finden lassen“ (Jeremia 29,13+14).

FRAGEN UND ANTWORTEN

Wir möchten Ihnen Gelegenheit geben, die Fragen zu stellen, die Sie an dieser Stelle bewegen. Uns liegt daran zu hören, was Sie denken. Wir suchen den Austausch mit Ihnen.

SCHRITTE AUF DEM WEG

Vielleicht haben Sie Lust und auch etwas Zeit, sich in der Zeit zwischen den einzelnen Einheiten etwas weiter mit dem Thema zu beschäftigen, z. B. dieses Blatt noch einmal zur Hand zu nehmen. Oder Sie lesen einmal selbst nach, was die Bibel zu unserem Thema sagt.

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

Wir empfehlen Ihnen, während des Kurses das Lukasevangelium zu lesen. Zum Thema dieser Einheit empfehlen wir Ihnen besonders: Lukas 5,17-26 und Markus 9,14-29.

NACHTGEDANKEN

Die Abende schließen mit kurzen „Nachtgedanken". Wir laden Sie ein, diesen Nachtgedanken zuzuhören. Sie können auch mitsingen und das Gehörte durch ein „Amen" (d. h.: „So sei es!") zu bekräftigen. Sie können aber auch einfach nur da sein und diese wenigen Minuten auf sich wirken lassen. Der Text aus der Bibel in diesen „Nachtgedanken" kann Sie vielleicht auch in dieser Woche begleiten und Sie zwischen diesem und dem nächsten Treffen beim Nachdenken anregen.

Lesung zum Abend aus Psalm 19,1-9+15: Wir hören Nachtgedanken aus dem Lieder-und Gebetsbuch Israels, den Psalmen. Der Mensch, auf den der 19. Psalm zurückgeht, schaut in die Welt und erkennt, wie alles Geschaffene von Gott erzählt. Er spricht von seiner Liebe zu allem, was Gott sagt, und von seinem Respekt vor Gottes Ordnungen. Und er bittet für sich selbst, für seine Gedanken und inneren Gespräche:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt. Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen ihre Bahn. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen. Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen. Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Fels und mein Erlöser."